



Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit
Hamburg

Kontakt

Claus Fanke

Mail: mail@lag-schulsozialarbeit-hamburg.de

Tel: 040-22859921

Hamburg, 23. Februar 20

Hamburger Schulsozialarbeit benötigt zuverlässige Vernetzungsstrukturen

Sehr geehrter Herr Senator Rabe,
sehr geehrter Herr Krampitz,
sehr geehrte Frau Gottschick,

Schulsozialarbeit ist seit mehr als 40 Jahren ein fester Bestandteil an Hamburgs Schulen und die Zahl der Beschäftigten in diesem Tätigkeitsfeld ist im letzten Jahrzehnt stetig gestiegen und mit ihnen die konzeptionellen Kompetenzen in der schulbezogenen Sozialen Arbeit. Diese Entwicklung ist aus unserer Sicht begrüßenswert, doch mangelt es an einer gemeinsamen und zielgerichteten Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit. Die Anforderungen an das System Schule und der darin Tätigen hat sich kontinuierlich gewandelt, somit auch die Aufgaben der Schulsozialarbeit. Veränderungen wurde allerdings vorwiegend als Reaktion auf äußere Anforderungen und weniger aus einer begründeten fachlichen Position heraus vorgenommen.

Ein kleiner Rückblick:

1997 hat man beispielsweise die Dienststelle Schülerhilfe regionalisiert. In den Bezirken entstanden die REBUS (Regionale Beratungs- und Unterstützungsstellen), heute ReBBZ (Regionale Bildungs- und Beratungszentren). Die bis dahin autark in den Gesamtschulen tätigen Schulpsycholog*innen wurden personell in die REBUS organisiert. Die Folge war, dass die Schulpsycholog*innen praktisch weniger Zeit für die Gesamtschulen zur Verfügung hatten. Sie konnten die Beratungsdienste nicht mehr im üblichen Sinn und Umfang unterstützen. Der schnelle, fachliche Austausch war in Folge schwieriger. Von Behördenseite gab es die Idee, die Sozialpädagog*innen der Beratungsdienste der Gesamtschulen ebenfalls in die REBUS einzubinden, sie also von den Schulen vor Ort abzuziehen. Dies wurde durch den erheblichen Einspruch der Schulen und der Kollegien jedoch erfolgreich verhindert.

Zu jener Zeit existierte eine Evaluationsgruppe aus Schulsozialarbeiter*innen, die u.a. das Bedürfnis nach Vernetzung der Schulsozialarbeit in den derzeitigen Dezernaten herausarbeitete. Die Evaluation zeigte, dass der fachliche Austausch und die Möglichkeit der Vernetzung fehlte. Das gemeinsame Initiieren von Projekten und das Entwickeln einer ‚Hamburger Expertise‘ innerhalb der Schulsozialarbeit war schwierig.

Infolge dessen bildeten sich, zunächst nur in den jeweiligen Gesamtschulen eines Bezirks, die ersten Arbeitskreise verschiedenster Größe. Neben dem Austausch der schuleigenen Konzepte wurden auch allgemeine Themen der Schulsozialarbeit besprochen. Zu übergeordneten bezirksorientierten Themen wurden teilweise Gäste geladen (z.B. Jugendamt, Polizei, Beratungsstellen).

Es gab immer wieder auch begrüßenswerte Vorstöße seitens der Schulbehörde. Einer hiervon war der Workshop „Erfahrungen für die Zukunft nutzen“ (37 Jahre Schulsozialarbeit Hamburg) und die daraus resultierenden Maßnahmen. Eine Verschriftlichung der Ergebnisse zeigte die vielfältigen Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit, darunter auch die Netzwerkarbeit.

Frau Rüssmann initiierte halbjährige Treffen in der BSB, zu denen Vertreter der Schulsozialarbeit jeder Gesamtschule, später auch der Haupt- und Realschulen, eingeladen waren. 2008 wurden aus diesem Kreise Schulsozialarbeiter*innen abgeordnet, um gemeinsam mit Frau Rüssmann das Grundsatzpapier „Eckpunkte der Schulsozialarbeit in Hamburger Gesamtschulen“ zu evaluieren und zu aktualisieren. Daraus entstand 2013 das Papier „Arbeitsfelder und Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit an Hamburger Stadtteilschulen“, welches bedauerlicherweise nie endgültig fertiggestellt wurde. Auch hierin wird auf die Bedeutung von Netzwerkarbeit hingewiesen.

Heute existieren in einigen der alten Bezirke noch mehr und minder aktive Arbeitskreise. Andernorts haben allerdings Schulsozialarbeiter*innen noch nie von solchen Treffen gehört. Angewiesen sind die Kolleg*innen in jedem Fall auf die Zustimmung der Schulleitungen, wenn sie ein solches Treffen besuchen wollen.

Der professionelle Austausch ist, wie in anderen pädagogischen Zusammenhängen auch, ein wichtiger Bestandteil der Sozialen Arbeit. Er ist essentiell für die Weiterentwicklung einer angewandten Wissenschaft.

Professor Dr. Falk Radisch, Leiter des Instituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung an der Universität Rostock betont anlässlich des Jubiläums des Netzwerkes der Hamburger Ganztagschulen, wie wichtig Vertrauen und Wertschätzung für das Gelingen von Netzwerkarbeit sind. Gehe es doch darum, Probleme zu benennen und Erfahrungen auszutauschen, um voneinander zu lernen und Veränderungsansätze zu verwirklichen. Neben dem Rückhalt von Kollegien und Schulleitung seien regelmäßige Treffen und die Transparenz der Entwicklungen weitere wichtige Merkmale einer gelungenen Netzwerkarbeit. Dies gilt unseres Erachtens auch uneingeschränkt für die Schulsozialarbeit

Die LAG fordert daher:

- **Funktionierende Strukturen von Arbeitskreisen müssen unterstützt und ausgebaut werden.**
- **Eine Vernetzung aller Schulen auf Bezirks- bzw. Stadtteilebene soll aktiv durch die BSB gefördert und vorangetrieben werden.**
- **Ein regelmäßiger, verlässlicher Austausch auf Behördenebene ist zu implementieren.**
- **Zeit für Netzwerkarbeit muss den Schulsozialarbeiter*innen in der Dienstzeit zugesichert werden.**

Jede einzelne Schule profitiert von einer solchen Vernetzungskultur. Der Austausch über die vielfältigen, auf jede Schule zugeschnittenen Projekte und Best-Practice-Beispiele trägt zur Professionalisierung der Schulsozialarbeit bei.

Wir fordern, den Austausch mit den in der Schulsozialarbeit Tätigen aufzunehmen und in ihrem professionellen Sinne zu handeln, indem Netzwerkarbeit gefördert wird.

Mit freundlichen Grüßen

Für die LAG Schulsozialarbeit